

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1931)
Heft: 7

Artikel: Geistes Erdwallen
Autor: Gan, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-853389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geistes Erdewallen

von Peter Gan

*Als ER sich mit schüchternen Gebärden
scheu und ängstlich langsam selbst begann
und, hineingeraten in das Werden,
unter den unsäglichsten Beschwerden
aus der Fremde sich zurückgewann,*

*Trieb, was lebefromm im Dunkel ruhte,
schmerzlich sich durch sich ans Licht empor,
wo er, über seinem Rätselblute
sinnend, nach dem Wink der Wünschelrute
Geist zu sein die Widerwelt beschwor.*

*Schließlich gab es nirgends eine Frage,
die gerufen Antwort schuldig blieb,
und die hochgeheimnisvolle Sage
(ach sie kannte einmal bessere Tage)
schlich davon wie ein ertappter Dieb.*

*Fraglos war die Welt, und fraglos deuchte
sich der Geist ein Gott im Selbstgenuß,
der den Archimedespunkt erreichte ;
doch im Glasgefängnis seiner Leuchte
blieb er ohnmachtsklein Homunculus,*

*Den der Welten sämtliche Gewalten
nicht begaben konnten allzumal
strömend den Peneios aufzuhalten ;
seiner Wellen wandelnde Gestalten
keine kam vorbei ein zweites Mal.*

*Und betroffen fühlt im tiefsten Sinne
sich der Flaschengeist in sich gebannt,
hält am Ufer seines Wahnes inne
und zerbricht, daß er ins All zerrinne,
seine Glasgestalt am Wagenrand*

*Galateens ; feuriges Entzücken
 löst ihn auf in Phosphorflammengischt,
 bis er von Millionen Wellenrücken,
 gierig sich mit seinem Tod zu schmücken,
 fortgeschwemmt im Ozean erlischt. – –*

*Doch das krause Märchen fortzuspinnen
 regt geheim sich Lebensneubeginn,
 horcht erstaunt mit neugierfrommen Sinnen
 über seinen Sinn gebeugt nach innen,
 wo die Zauberformel tönt : « ich bin ».*

*Ja, ich bin! o ewiges Erschrecken,
 wenn der Spiegel uns zu sein belehrt.
 Nicht des Höllenrachsens Zähneblecken
 ist so schrecklich wie dies Selbstentdecken,
 das uns unvermutet widerfährt.*

*Denn nun sind wir doppelt, und die Brücke
 in das bloße Sein ist abgebrannt.
 Makellos die Welt zerbrach in Stücke,
 aufgebrochen gähnt die ewige Lücke
 zwischen Hüben-Drüben ausgespannt.*

*Zage in die Welt, aus ihr geboren,
 tritt ihr Widerbild, erhöht und rein ;
 denn wir haben nur, was wir verloren ;
 zwar wir sterben, denn wir sind geboren ;
 weil wir werden, wissen wir zu sein*

*Und bekennen uns als Japetiten,
 himmlisch irdisch doppelten Geschicks ;
 die den Himmel in der Welt errieten,
 die gehorsam blieben im Gebieten,
 sehn das Außen innerlichen Blicks.*

*Weil wir Gott als Geist beim Namen nannten,
 gibt des Engels Schwert die Pforte frei.
 Weil wir, zu entwerden einverstanden,
 gläubig uns in das Gegebne fanden,
 bricht der Regenbogen nicht entzwei,*

*Der ins Morgenrot der Visionen
frühster Bilder sich hinüberschwingt
und, Gehorsam königlich zu lohnen,
Seraphim und Elohim und Thronen
gleichgeordnet uns zurückverjüngt*

*Ins Erschauen jenes Bilderreigens,
dessen jedes Bild die andern meint.
Dankbar der Gedanke bricht des Schweigens
tote Helligkeit, und frommen Neigens
sieht er sich dem Kinderblick geeint,*

*Sieht mit großen unschuldsewigen Augen
jung die Erde wie am Ersten Tag.
Hundert Brüste, Lebekraft zu saugen,
reicht sie Allen, die zu leben taugen,
reicht sie Jedem, der da trinken mag! --*

*

*Hat der Geist zu Ende sich gesonnen,
kam der Jüngste Tag und steht die Zeit;
wie die Raupe, so sich eingesponnen,
bricht er auf zu immer neuen Wonnen
leidgeschüttelt in sein Flügelkleid.*

*Und so schlinge sich, mit ewiger Wende
in den zeitenlosen Ring gefügt,
anfanglos in den Beginn das Ende.
Endlos reg sind Gottes Schöpferhände,
sind gefaltet in sich selbst genügt.*

*

*

*